

Kyrie

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,
du hast den Götzen der Macht widerstanden und dich an die Seite derer gestellt, die zu ihren Opfern wurden.

Herr, erbarme dich!

Du hast deinem Gott die Treue gehalten bis in den Tod am Kreuz der Römer.
Christus, erbarme dich!

Gott aber hat dir Recht gegeben und uns die Hoffnung geschenkt, dass sein rettendes Wort stärker sein wird als alle Götzen der Macht, die uns einschließen in Unrecht und Unmenschlichkeit.

Herr, erbarme dich!

Erste Lesung

Hinführung:

Die Österliche Bußzeit konfrontiert uns mit den Frage nach Schuld und Erlösung, nach Tod und Leben. Die erste Lesung erzählt, wie sich Adam und Eva verführen lassen, Früchte vom „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ zu essen. Diese Früchte versprechen Macht. Gut ist dann, was im Dienst der Macht steht, böse, was der Macht widerspricht. Wenn Menschen von den Früchten der Macht essen – so die Schlange – werden sie sein „wie Götter“, die über andere herrschen. Israels Gott aber sieht in striktem Gegensatz zu „Göttern“, die Herrschaft rechtfertigen und Unterwerfung fordern. In dem menschlichen Versuch, sein zu wollen „wie Götter“, zeigt sich in der Geschichte der Menschheit die zerstörerische Macht der Sünde. Sie wird zum Widerspruch gegenüber Gott.

Text: Gen 2,7-9; 3,1-7

Zweite Lesung

Hinführung:

Die Tat Adams steht für alle Menschen, die sich Götzen der Herrschaft unterwerfen und so Systeme des Todes schaffen. So kann Paulus sagen: Durch Adam kam die Sünde in die Welt. Doch zugleich weist Adam auf den kommenden Messias hin. So macht er deutlich, dass diese Sünde vor Gott nicht das letzte Wort ist. In seinem Messias schenkt Gott der Welt einen Menschen, der den Götzen des Todes widersteht - bis in seinen gewaltsamen Tod am Kreuz der Römer. In der Auferweckung setzt Gott den gekreuzigten Messias ins Recht. Die Gerechtigkeit, die er diesem einen widerfahren lässt, soll für alle Wirklichkeit werden, die eingeschlossen sind in die Macht der Sünde, die Unrecht und Gewalt, Unmenschlichkeit und Tod schafft.

Text: Röm 5,12-19

Evangelium: Mt 4,1-11

Auslegung

„Kein Rost erforderlich, die Hölle, das sind die anderen.“ So heißt es in Sartres Drama „Die Eingeschlossenen“. Den Satz spricht eine von drei Personen, die in einen Raum eingeschlossen

sind, aus dem es kein Entrinnen gibt. In diesem Raum büßen sie für ihre Schuld. Das Leben der Eingeschlossenen wird zur Hölle, weil sie unfähig sind, menschliche Beziehungen zueinander aufzubauen. Jede Person sehnt sich danach, geliebt zu werden. Aber unfähig geworden, menschlich miteinander umzugehen, reden sie, leben sie und lieben sie aneinander vorbei. Jede Person ist mit sich selbst beschäftigt, gleichsam noch einmal in sich selbst eingeschlossen. So wird das Leben zur Hölle. Dazu braucht es weder Rost noch ewiges Feuer. Es reicht eine geschlossene Gesellschaft, in der jeder für sich allein einen Weg sucht, um damit fertig zu werden, dass es keinen Ausgang und keinen Ausweg gibt.

Die moderne Gesellschaft versteht sich nicht als geschlossene, sondern als 'offene Gesellschaft'. Die Wirklichkeit zeigt aber, dass sie sich verschließt: gegen Menschen, die in ihrer Not aus ihrer Heimat fliehen, gegen Menschen, die fremd und anders sind, gegen Arme in der eigenen Gesellschaft. Die Ressourcen für Wohlstand und Teilhabe aller scheinen erschöpft. Das löst Ängste aus. Da liegt die Versuchung nahe, sich abzuschließen: Jeder ist sich selbst der Nächste. Ich selbst, die eigene Familie, die eigene Heimat, das eigene Land kommen zuerst.

Im Kern sind dies Reaktionen auf die Krise des Kapitalismus – eines Systems, das alles Leben unter den Zwang einschließt, Geld zu vermehren. Es stößt auf Grenzen, weil ihm die produktive Arbeit ausgeht, die für die Vermehrung des Geldes notwendig ist. So drohen Menschen immer mehr zu „Eingeschlossenen“ zu werden: eingeschlossen in den Kreislauf von Arbeit und Konsum, in dem sie isoliert von einander funktionieren müssen. Menschen können eingeschlossen sein in eine Welt, in der sie dauernd berieselt und beschallt werden durch Werbung und Ratgeber, eingeschlossen in soziale Medien und Vernetzungen, die aber das Alleinsein nicht durchbrechen können, weil in ihnen keine Begegnung von Angesicht zu Angesicht geschehen kann. Für die Eingeschlossenen kann es zwar vorübergehend Entlastung durch Unterhaltung und Events, durch Wellness-Angebote und Therapie gegen erkaltete Gefühlswelten geben. Aber dann heißt es wieder, als „Eingeschlossene“ in einer „geschlossenen Gesellschaft“ zu funktionieren – eingeschlossen in die eigene kleine Welt, in die Angst, abzustürzen und den Anschluss zu verlieren.

Psychologen sprechen von einem narzisstischen Sozialcharakter. Er beschreibt Menschen, die vor allem um sich selbst kreisen. Sie sind so in sich selbst eingeschlossen, dass der Blick nach draußen gestört ist. Es zählt nur, was für das eigene Ego und die eigene kleine Welt nützlich ist, was sie bestätigt und absichert. Abgewehrt und verdrängt werden Probleme, die das eigene Ich herausfordern, übersteigen, gar in Frage stellen. Dazu gehören die Probleme von Welt und Gesellschaft ebenso wie die Auseinandersetzung mit Fragen, die nicht leicht und schnell zu lösen sind, sondern intensiveres Nachdenken erfordern.

Menschen, die - „eingeschlossen“ in sich selbst – verlernen, über sich selbst hinaus hin auf andere, auf Fremde, auf das gesellschaftliche und globale Leben zu sehen und zu denken, drohen zu Unmenschlichen zu werden, die ihr Leben und das Leben auf dem Globus zur Hölle werden lassen. Auch Gott gerät aus dem Blick; denn er bestätigt nicht geschlossene Welten, sondern will sie überschreiten, um die in gesellschaftliche Systeme oder in sich selbst „Eingeschlossenen“ zu befreien.

Die Österliche Bußzeit konfrontiert uns mit den alten Fragen nach Schuld und Erlösung. Am heutigen Sonntag begegnen sie uns vor allem in der Geschichte vom Sündenfall und in den Versuchungen, die Jesus zu bestehen hat. Das Essen vom Baum der Erkenntnis verspricht eine Allmacht, die Menschen gleichsam zu Göttern macht. Wenn der Text von der Erkenntnis von Gut und Böse spricht, meint er Gut und Böse nicht als moralische Orientierung. Es geht um das, was für Zwecke der Macht nützlich und schädlich ist. Menschen, die sich dieser Logik unterwerfen,

verraten Israels Gott und seine Wege der Befreiung. Vor dem Hintergrund des Bildes einer „geschlossenen Gesellschaft“ könnte das heute heißen: Menschen haben ein System geschaffen, in dem sie zu „Eingeschlossenen“ unter der Herrschaft des Geldes geworden sind. Der Götze Geld regiert die Welt. Von ihm sind alle abhängig. In dieser „geschlossenen Gesellschaft“ haben diejenigen eine Chance, die erkennen, was nützlich oder schädlich für die Vermehrung des Geldes ist. Als nützlich erscheint es, sich gegen andere zu behaupten, als schädlich, solidarisch zu handeln.

Das Evangelium erzählt uns, wie Jesus in der Wüste vom Teufel versucht wird. Er soll Steine zu Brot machen. In einer spektakulären Selbstinszenierung sollen die Massen einmal satt werden – getreu der römischen Parole 'Brot und Spiele'. Jesus weist diese Versuchung ab; denn Israel lebt von Gottes Wort. Gemeint ist jenes Wort der Schrift, das darauf besteht, dass es keine Armen geben darf. Diese Forderung ist nicht durch einmalige Events zu erfüllen, sondern nur im Rahmen einer gesellschaftlichen Ordnung, deren Strukturen so sind, dass sie Armut verhindern.

Die zweite Versuchung zielt auf die Demonstration messianischer Macht. Jesus weist die Versuchung ab, in einem Spektakel seine göttliche Macht zu demonstrieren. Er stellt sich an der Seite der Leidenden; er hält den Opfern der Herrschaft und darin seinem Gott die Treue. So wird er selbst zum Opfer der römischen Herrschaft.

Schließlich verspricht der Teufel die Herrschaft über alles, wenn Jesus ihn anbetet. Dann aber wäre Jesus wie Adam der Versuchung erlegen, sein zu wollen „wie Götter“. Wo Menschen oder von ihnen geschaffene Systeme zu Göttern gemacht werden, da werden Menschen zu Sklaven, zu „Eingeschlossenen“ ihrer Systeme. Gegen den Teufel und seine Versuchungen verweist Jesus auf die Schrift. Sie erzählt davon, wie Gott sein Volk herausgeführt hat aus Situationen, in denen es unter fremder Herrschaft eingeschlossen war. Israels Gott steht in striktem Gegensatz zu „Göttern“, die Unterwerfung fordern und Menschen zu „Eingeschlossenen“ machen.

„Eingeschlossene“ befinden sich in einer Situation, die ihnen vorgegeben ist. Sie sind von einer fremden Macht beherrscht. In diesem Sinn spricht Paulus von der Macht der Sünde. Er meint die Herrschaft des römischen Imperiums, das Unterwerfung verlangt und jede Befreiung im Keim erstickt. Heute sprechen wir von struktureller Sünde. Darin drückt sich die Erfahrung aus, dass wir aus gesellschaftlichen Strukturen und ihrer Dynamik der Zerstörung als einzelne nicht einfach aussteigen können. Sie prägen uns sogar bis hinein in unser Fühlen, Denken und Handeln.

Die alten Fragen nach Erlösung, nach Schuld und Umkehr sind nicht erledigt. Im Gegenteil, sie sind angesichts der globalen Dynamik der Zerstörung zu Fragen nach Leben und Tod, nach Menschlichkeit und Unmenschlichkeit geworden. Wir haben allen Grund, ihnen in der Österlichen Bußzeit Raum zu geben. Zu fragen ist dabei nach der strukturellen Sünde, die uns zu „Eingeschlossenen“ macht, aber auch nach den persönlichen und kirchlichen Verstrickungen in diese strukturelle Sünde. Obwohl Strukturen uns einschließen, sind wir nicht einfach schuldlos. Wir können solche Strukturen bejahen oder kritisieren. Wir können uns damit abfinden, als „Eingeschlossene“ zu leben, die sich aggressiv noch einmal gegenüber denen verschließen, die zu Opfern werden. Wir können aber auch die Leiden der Opfer wahrnehmen, humanitär handeln und für eine andere Gesellschaft eintreten. Wir müssen uns nicht zu Unmenschen werden. Wir stärken unsere Menschlichkeit, wenn wir uns denen öffnen, die unter Unrecht und Gewalt leiden, und nach Wegen der Überwindung einer geschlossenen Gesellschaft suchen.

Sich diesen Fragen zu stellen, wäre eine gute Vorbereitung auf das Osterfest, auf die neue Begegnung mit Israels Gott und seinem auferweckten Messias. Er hat das getan, was Adam, der für die Menschheit steht, nicht getan hat. Stellvertretend für die Menschheit hat Jesus dem Gott Israels

die Treue gehalten, den Götzen widerstanden und Gottes Wegen der Befreiung vertraut. In Jesu Auferweckung hat Gott den Weg seines Messias bestätigt und die Macht Roms und alle Mächte des Todes durchbrochen. Daher sieht Paulus in dem Messias Jesus den neuen Menschen, den neuen Adam, und in seiner Auferweckung den Anfang von Gottes neuer Welt: geschlossene Gesellschaften des Todes, in sich verschlossene Menschen und verschlossene Gräber werden geöffnet, damit für alle Wirklichkeit werden kann, was für den Messias schon Wirklichkeit geworden ist: Auferstehung, ein neuer Himmel und eine neue Erde. Und das alles beginnt schon auf Erden.

Fürbitten

Gott, du hast versprochen, dass die Macht der Sünde, das Unrecht und Tod nicht das letzte Wort sind. Darum bitten wir:

für die Opfer der Herrschaft von Unrecht und Gewalt:

für diejenigen, die im Sudan vom Hungertod bedroht sind, für die Opfer von Kriegen und Bürgerkriegen, für Menschen auf der Flucht, für alle, die in Länder abgeschoben werden, in denen Gefahr für Leib und Leben droht:

um Menschen, die sich an ihre Seite stellen, um Kraft für alle, die ungerechte Verhältnisse analysieren und kritisieren, um Kräfte des Widerstands und der Hoffnung

für diejenigen, die in sich selbst eingeschlossen sind, für alle, die sich mit ihrer kleinen Welt zufrieden geben und gleichgültig geworden sind gegenüber dem, was Menschen angetan wird, für Menschen, die sich schwer tun, anderen menschlich zu begegnen:

um Begegnungen, die verschlossene Herzen aufbrechen, um die Erfahrung menschlicher Nähe, die heilt

für diejenigen, die sich aggressiv gegen Fremde abschließen, für alle, die Zuflucht suchen in den Illusionen nationaler und kultureller Identitäten, für alle, die in der Politik der Versuchung erliegen, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit zu bedienen:

um Befreiung aus einer Verslossenheit, die Unmenschlichkeiten Raum gibt, um Öffnung für die Vorstellung einer Welt, in der alle Platz haben, um die Stärkung weltweiter Verantwortung

für die Kirche, die herausgefordert ist, Zeugnis zu geben, von Israels Gott, der sich als Vater und Mutter aller Menschengeschwister erweisen will:

um den Geist der Umkehr und selbstkritischen Nachdenkens, um die Kraft, sich auf die Seite von Menschen zu stellen, deren Leben bedroht ist, um Treue zu Gott und seinem Messias in Verkündigung, prophetischer Kritik und solidarischem Handeln

für uns selbst:

um den Mut zu kritischem Nachdenken, um die Kraft zu entschiedener Umkehr, um eine gute Vorbereitung auf das Osterfest

für alle Toten, für diejenigen, die als Opfer von Gewalt ihr Leben lassen mussten, für die Toten aus unserer Nähe:

Um Auferstehung, um die Gemeinschaft von Lebenden und Gestorbenen

Um all das bitten wir, weil wir darauf vertrauen, dass du die Macht der Sünde und ihrer Götzen brechen und dich als Herr über Leben und Tod erweisen wirst.